

Caspar Kummer

(1795 – 1870)

Quartett G-Dur op. 54
für Flöte, Violine, Viola und Violoncello

Allegro non tanto - Menuetto. Allegro
Adagio – Finale. Allegro vivace

Friedrich Ernst Fesca

Quartett h-moll op.2/1
für zwei Violinen, Viola und Violoncello

Allegro moderato - poco Adagio -
Menuetto. Allegro – Finale. Allegro

PAUSE

Johann Evangelist Brandl

(1760 – 1837)

Quartett G-Dur op.40,3
für Flöte, Violine, Viola, Cello

Allegro ma non troppo - Adagio -
Minuetto - Finale. Moderato

Friedrich Ernst Fesca

(1789 - 1826)

Quintett C-Dur op.22
für Flöte zwei Violinen, Viola und Violoncello

Allegro ma non troppo - Andantino -
Menuetto. Allegro - Finale. Allegro moderato



Quantz-Collegium

Jochen Baier	Flöte
Manfred Dörge	Violine
Johannes Blumenröther	Violine
Mitsuko Nakan	Viola
Markus Tillier	Violoncello



Johann Evangelist Brandl

wurde 1760 in Rohr bei Regensburg geboren. Im Kloster Rohr erhielt er ab dem Alter von fünf Jahren seine erste musikalische Ausbildung. Violine und Klavier waren seine Instrumente und außerdem erhielt er Gesangsunterricht.

In München vervollständigte er sein musikalisches Wissen.

Er scheint eine Zeitlang als Violinspieler und Lehrer gelebt zu haben bis er 1784 eine Anstellung am fürstlichen Hof des Ludwig von Hohenlohe-Bartenstein erhielt.

Im 1789 führt ihn sein Lebensweg ins Badische. In diesem Jahr wurde er vom Fürstbischof von Speyer zum Musikdirektor in Bruchsal ernannt. Durch die Folgen der französischen Revolution war das kulturelle Leben an den deutschen Fürstenthöfen nicht ohne weiteres aufrecht zu erhalten, so auch in Bruchsal. Brandl versuchte sich an anderen Stellen zu bewerben, aber ohne Erfolg.

1806 wurde das Großherzogtum Baden gegründet und der Fürstbischofsitz Speyer wurde aufgelöst. Die Musiker aus Bruchsal wurden im Jahr 1808 in die neu gegründete *Großherzoglich Badische Hofkapelle* integriert und Brandl, zunächst gemeinsam mit Christian Franz Danner, dessen Leiter. Ab 1812 kam der ungefähr gleichaltrige Franz Danzi (1763-1826) nach Karlsruhe und Brandl wirkte nun als erster Geiger und als Vertreter von Franz Danzi als Kapellmeister in der Badischen Hofkapelle.

Bis zu seinem Lebensende im Jahr 1837, also fast 30 Jahre, blieb Brandl in Karlsruhe.

Als Komponist war Johann Evangelist Brandl wohl ein Autodidakt. Seine Anstellung zwang ihn dazu die eigenen künstlerischen Ziele eher privat zu verfolgen. Trotzdem hinterließ er zahlreiche Werke. Opern, Oratorien, Sinfonien, Lieder und Kammermusik.

Auf dem Gebiet der Kammermusik mit gemischten Streicher/Bläserbesetzungen hat er umfangreich gearbeitet und Bedeutsames hinterlassen. Auch etliche Werke mit Beteiligung der Flöte sind entstanden, so auch das Quartett G-Dur op.40 aus dem Jahr 1822.

Virtuos komponiert, an der klassischen Form orientiert mit melodischen Elementen voller Schönheit war die Harmonik auch schon zukunftsweisend auf dem Weg hin zur Romantik.

Mit freundlicher Unterstützung der
Staatlichen Schlösser und Gärten



Quantz-Collegium e.V.

52. Sommer 2008

Festliche Serenaden Schloss Favorite



Künstlerische Leitung: Jochen Baier

Musik der Klassik

Freitag	12. September	20 Uhr
Samstag	13. September	20 Uhr
Sonntag	14. September	19 Uhr

Caspar Kummer

(eigentlich Johann Caspar Kummer) ist heute fast nur noch bei Flötisten bekannt. Spät im 18. Jhd. geboren, ist er vor allem in seinen früheren Werken durchaus noch als Komponist der Klassik zu bezeichnen und damit an Haydn und Mozart orientiert. Seine Lebenszeit allerdings reicht weit ins 19. Jahrhundert und damit ins romantische Zeitalter. Er wurde 1795 im Erlau bei Schleusingen (Thüringen) geboren.

Obwohl seine Eltern, die einfacher Herkunft waren, nicht daran dachten ihrem Sohn eine musikalische Bildung zukommen zu lassen, bekam er eine kleine Terzflöte geschenkt. Der Zehnjährige hatte Talent und er wurde nun vom Dorfschullehrer unterrichtet.

Die musikalische Ausbildung in dieser Zeit wurde oft von den Stadtpfeifern übernommen, die die Aufgabe hatten das musikalische Leben auf Festen, Umzügen etc. der Gemeinden zu gestalten. Dazu benötigte man natürlich auch immer Nachwuchs, der auf zahlreichen Instrumenten ausgebildet wurde. Auch Caspar Kummer kam zur Stadtpfeiferei im nahen Schleusingen.

In der Lehre beim Stadtmusikus Neumeister lernte er Violine, Horn, Trompete, Klarinette, Fagott, Oboe, Violoncello und Kontrabass zu spielen. Die Flöte spielte er weiter und zwar gegen den Willen seines Lehrers. Sein Lieblingsinstrument ist sie immer geblieben. Nur ein Jahr dauerte seine Lehrzeit. Danach hatte Kummer die Möglichkeit beim Schleusinger Kantor Stäps Theorieunterricht zu nehmen. Die Feldzüge gegen Napoleon in den Befreiungskriegen 1813/1814 machte Kummer als Klarinettist beim Coburgischen Hof-Hautboisten-Chor mit. Coburg war der nächste Fürstenhof ca. 40 km von Schleusingen gelegen.

1817 wurde er dort Hofmusikus, 1821 Kammermusikus und 1. Flötistin der Kapelle Herzog Ernst I. zu Coburg. Als Virtuose, Lehrer und Komponist für die Flöte machte er sich einen Namen und zahlreiche Werke für Flöte sind entstanden und waren sehr beliebt und wurden gedruckt und veröffentlicht.

Die Virtuosität seiner Werke zeugen von einem ausgezeichneten Flötisten der eine sehr gute Technik besessen haben muß. Als Flötist soll Kummer einen vollen, runden Ton mit einem geschmackvollen Vortrag vereint haben. Caspar Kummer wurde zum Musikdirektor in Coburg ernannt und 1855 vom Dienst entlassen. Er widmete sich weiterhin dem Komponieren und verstarb 1870 im Alter von 75 Jahren.



Friedrich Ernst Fesca

stammte aus einem sehr musikliebenden Haus in Magdeburg. Sein Vater Johann Peter August (1756-1811) spielte Klavier und Violoncello und gestaltete das Magdeburger Musikleben mit und seine Mutter hatte vor ihrer Heirat eine Gesangsausbildung bei Johann Adam Hiller, dem Leipziger Komponist und Kapellmeister, abgeschlossen. Mit diesem war Sie auch auf Konzertreisen durch Europa unterwegs.

Die Eltern waren auch die ersten Lehrer des im Jahr 1789 in Mageburg geborenen Friedrich Ernst. 1798 begann seine Ausbildung als Geiger bei dem Vorgeiger des Magdeburger Orchesters Lohse. Mit 11 Jahren hatte er seinen ersten Auftritt als Violinvirtuose in seiner Heimatstadt.

Ein gemeinsamer Auftritt mit Louis Spohr, einem der großen aufstrebenden Violinvirtuosen der Zeit, ist überliefert.

Im Jahr 1805 übersiedelte Fesca nach Leipzig um beim damaligen Thomaskantor August Eberhard Müller Unterricht zu nehmen.

Schon in diesen frühen Jahren (er war erst 16 Jahre alt) komponierte der junge Geigenvirtuose Streichquartette und Violinkonzerte. Eines davon wurde 1805 in Leipzig aufgeführt. Seine erste Anstellung bekam er zugleich im Gewandhausorchester Leipzig.

1806 weilte Herzog Peter Friedrich Ludwig von Oldenburg in Leipzig und war begeistert von Fescas Violinspiel.

Er engagierte ihn für sein siebenköpfiges Ensemble am Oldenburger Hof. Auch in Oldenburg wirkte Fesca als Solist und ein eigenes Konzert wurde aufgeführt. Die Oldenburger Zeit währte jedoch nicht lange. Das Fürstentum Oldenburg wurde vom holländischen König Louis von Holland, einem Bruder Napoleons, besetzt und der Herzog mußte fliehen.

Fesca schaute sich im Jahr 1808 nach einer anderen Anstellung um und wurde Sologeiger des Kasseler Hoforchester von König Jérôme, dem von Napoleon eingesetzten Regenten des neu gegründeten Königreich Westphalen.

In dieser Zeit hatte Fesca große Erfolge als Geiger. Ausserdem komponierte Streichquartette und seine erste Sinfonie.

Das Orchester hatte solch einen guten Ruf, daß sogar der schon berühmte Beethoven in Wien als Kapellmeister angefragt wurde, was dieser aber bekanntermaßen ablehnte.

Auch seine Heirat mit Charlotte Dingelstedt, der Tochter des Hornisten Johann Heinrich Dingelstedt, fiel in diese Zeit. Mit ihr sollte er vier Söhne bekommen. Der erste Biograf Fescas, Friedrich Rochlitz, bezeichnete die Kasseler Jahre (1808–1813) als die glücklichsten in Fescas Leben.

Zwei Schwierigkeiten gab es aber am Ende dieser kurzen 5 Jahre: Fesca erkrankte an einer schweren Lungentuberkolose, die ihn nie mehr verlassen sollte und auch schon dazu führten, daß er als Virtuose pausieren mußte.

Das zweite Problem war die politische Situation. Nach dem gescheiterten Russlandfeldzug Napoleons im Jahr 1812 bedeutete die Schlacht in Leipzig 1813 das endgültige Aus des Imperiums. Napoleons Statthalter in Europa mußten fliehen. Auch König Jérôme verließ Kassel und der vormalige Kurfürst in Kassel kehrte zurück und löste die Hofkapelle auf.

Fesca hatte sich auf diese Situation vorbereitet und Kontakt mit dem badischen Hof in Karlsruhe aufgenommen. Die neue Stelle eines Sologeigers reizte ihn und er bewarb sich und bekam die Anstellung. Bevor er mit seiner Familie nach Karlsruhe übersiedelte unternahm er eine Reise nach Wien und gab Konzerte in Kammermusikzirkeln mit eigenen Quartetten und Quintetten.

Die Verlage der Musikmetropole wurden auf ihn aufmerksam und die ersten Werke wurden veröffentlicht. Louis Spohr schrieb in seinen Lebenserinnerungen: *"Seine Quartetten und Quintetten, von ihm rein, fertig und mit Geschmack vorgetragen, gefielen sehr in Wien und fanden bei den dortigen Verlegern guten Absatz."*

1814 ging er nach Karlsruhe, zunächst als Sologeiger und dann als Konzertmeister. Er war somit Kollege von J.E. Brandl und Franz Danzi. Doch schon 1816 wurde er durch sein Lungenleiden gezwungen seinen Dienstherrn, den Markgraf von Baden, Karl Ludwig Friedrich, um Urlaub zu bitten. In Phasen der Besserung wirkte er auch außerhalb des Orchesters im Karlsruher Musikleben mit und ein Kritiker beschrieb ihn als *"die Zierde nicht blos unseres Orchesters, sondern überhaupt der hiesigen Musik"* Namhafte Verlage veröffentlichten seine Werke.

1821 brach Fescas Krankheit erneut, diesmal sehr heftig, aus. Trotz Erholung von diesem Schub konnte er seinen Dienst im Orchester nicht mehr ausführen und er starb im Jahr 1826 im Alter von 37 Jahren in Karlsruhe. (Quelle MUSICA OBLITA, Bert Hagels)

